

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustrirtes Sonntagblatt für das deutsche Haus“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Straße 20, oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark, für 1 Monat 0,60 Mark.
Drei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5963) und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mk.

Unberlangt eingesandte Manuskripte zc. werden nur dann zurückgeschickt, wenn das erforderliche Porto beigefügt war.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, falls die Rechnungen nicht innerhalb längstens sechs Wochen nach Empfang bezahlt werden.



Anzeigen nehmen außer unserer Hauptausgabestelle, Wilhelm-Straße 20, noch an: Gebr. Schwabke, hier, Kornmarkt; in Crona a. Br.: Kaufmann Paul Seiffert; in Schneidemühl: die Schneidemühlener Zeitung; in Graudenz: der „Gesellige“; in Culm: die „Culmer Zeitung“; in Deutsch-Krone: B. Garms'sche Buchhandlung; in Danzig: die „Danziger Zeitung“; Rudolf Mosse, Haasenstein u. Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhard Arndt in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M.; S. Salomon, Stettin; Bart u. Co. in Halle a. S., Sociétés Havaas Lafitte & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, 1, Schulerstraße 14.

Die 7-spaltige Beitzseite oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt die Beitzseite 15 Pf. Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagtafeln angeheftet wird.

Familiennachrichten sowie Wohnungs-, Besuche und Angebote für unsere Abnehmer die Zeile 10 Pf.

26. Jahrgang.

In Russland ist die Zeitung für 7 Rubel jährlich, ohne Zustellungsgebühr, durch die Post zu beziehen.

26. Jahrgang.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Nr. 194.

Bromberg, Dienstag, den 20. August.

1901.

Politische Wochenschau.

Je leidenschaftlicher in der Presse der Zolltarif erörtert wird und je mehr unbeglaubigte Geschichten zum Zwecke der Stimmungsmache in Umlauf gebracht werden, um so dankbarer wird der unbefangene Chronist Vorgänge tatsächlicher Natur begrüßen, die in die Verwirrenheit der Situation einige Klarheit bringen. Dahin gehört ohne Zweifel die Kundgebung des Direktoriums des Zentralverbandes deutscher Industrieller, nachdem dessen Generalsekretär Bueck in der „Deutschen Industriezeitung“ den Kommentar zu ihr gegeben hat. Die Verwerfung des im Zolltarifentwurf vorgeschlagenen Minimaltarifs für die wichtigsten Getreidearten durch das Direktorium des Zentralverbandes hat nicht nur beim Bunde der Landwirthe, sondern auch bei der konservativen Partei eine sehr scharfe Kritik erfahren. Drohte doch die „Kreuzztg.“ z. B., die Antwort der Landwirtschaft auf die Ablehnung der Eisenzölle sein, ja, das konservative Hauptorgan erklärte sich sogar mit dem Fall des jetzigen Schutzzolltarifs einverstanden, wenn jener Minimaltarif beseitigt würde. Die Voraussetzung für diese Haltung ist die Annahme, daß die Landwirtschaft mit Bestimmtheit die Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle nur dann erwarten dürfe, wenn sie durch einen Minimaltarif „festgelegt“ würde. Nun lehrt aber das Beispiel Frankreichs in dieser Beziehung etwas anderes: Frankreich hat trotz seines Doppelzollsystems mit den Vereinigten Staaten, Rußland, Italien u. a. Sonderverträge abgeschlossen, die den Minimaltarif Frankreichs in einer Reihe von Positionen herabsetzen. Das Gleiche könnte natürlich auch für Deutschland selbst im Falle der Annahme des Minimaltarifs für die wichtigsten Getreidearten geschehen. Da andererseits nicht zu leugnen ist, daß der Minimaltarif für Getreide den Abschluß von Handelsverträgen zwar nicht unmöglich macht, aber erschwert, so sollte die Landwirtschaft um des Minimaltarifs willen das Zusammengehen mit der Industrie nicht aufgeben. Die letztere wird sicherlich für eine Zollherabsetzung auf Getreide eintreten und dafür Wirksamkeiten geben können, die der Wirkung nach die gleichen zu sein vermögen, wie die des Minimaltarifs. Hierzu sieht sich die Industrie durch das Interesse genötigt, den Zolltarif von 1879 — der im Fall des Scheiterns der Verhandlungen über den neuen Tarif als autonomer Generaltarif gültig bliebe — endlich den veränderten Verhältnissen entsprechend zu gestalten. Die Aussicht darauf, daß der Generaltarif von 1879 in Kraft bleibt, mißfällt der 5 Mark-Zoll auf Roggen und Weizen beim Ablauf der Handelsverträge wiederkehrt, wird auch auf die parlamentarische Beratung des neuen Tarifs in der Richtung sachlicher Arbeit vorteilhaft einwirken. Von einer Umänderung der Geschäftsordnung zu Ungunsten der Minderheit, wofür auch Zentrum und Nationalliberale nicht zu haben sind, dürfte im Winter keine Rede mehr sein.

Daß an den Mächtigen der Reich herankriecht, und daß selten fehlschießt, wer seinen Pfeil auf große Seelen lenkt, dieses Wort des Sophokles hat der Tod Crispis in Erinnerung gebracht. In allen Ländern weiterte die Presse der roten und der schwarzen Internationalen, dem großen Italiener Schmähungen und Verwünschungen in das Ohr nachzurufen. Die deutsche Sozialdemokratie, kaum übertritten vom deutschen Anarchismus, stand zusammen mit manchen deutschen Zentrumsorganen in der ersten Reihe derjenigen, die gegenseitlich das Gegenheil der uralten Norm thaten, über eben Verstorbene in anständigerem Tone zu reden. Von der deutschen Sozialdemokratie freilich wird kein Mensch Rücksichtnahme auf die Thatsache verlangen, daß Crispis wegen seiner deutsch-freundlichen Politik das Recht auf die Sympathien Deutschlands erworben hat. Da aber das deutsche Zentrum sich so gern als nationale Partei bezeichnen hört, ist es kein unbilliches Verlangen, wenn man fordert, daß bei der Würdigung Crispis jener Seite seiner politischen Lebensarbeit auch von den liberalen Organen vornehmlich hätte Rechnung getragen werden müssen.

Lord Fitzhener hat in der abgelaufenen Woche außergewöhnliche Erfolge nach London berichtet. Gleichwohl fehlte es auch dieses Mal nicht an der üblichen englischen Schluppe, und die französische Meldung, daß Louis Botha mit 4000 Büren an der Grenze des Zululandes einen größeren Schlag vorbereite, steht zu der Siegesfreudigkeit Fitzheners im größten Gegensatze. Von seiner Proklamierung müßte Lord Fitzhener schon jetzt keine andere Wirkung versprechen, als die einer Steigerung der zum Neuberufen entschlossenen Fähigkeit der Büren. Die Bewaffnung der Kaiserin gegen letztere hat Joe Chamberlain neuerdings damit verteidigt, daß in China indische Truppen verwandt worden wären. Diese Gleichstellung der Büren mit den chinesischen Bogern — einmal angenommen, Kaiser

und Jnder stünden auf demselben Niveau — kann nur der glühendste Haß zuwege bringen. Die Ausdehnung des englischen Kolonialbesitzes in Gambia ist von unsern Gegnern jeder Kolonialpolitik mit Still-schweigen übergangen worden, obwohl doch gerade von dieser Seite ein Ausdruck des Erstaunens darüber sehr natürlich gewesen wäre, daß die Engländer von dem angeblich so minderwertigen Afrika garnicht genug bekommen können. Aus Ostasien verendet das „Neuerische Bureau“ anhaltend tendenziös gefärbte Telegramme, die den Glauben hervorufen sollen, daß es mit dem endgiltigen Abschluß der Friedensverhandlungen noch recht schlecht bestellt sei. Da aber in Wirklichkeit binnen kürzester Zeit auch die chinesischen Unterhändler das Schlußprotokoll, das die Gesandten bereits unterzeichneten, unterschrieben haben werden, so sind die Bemühungen des „Neuerischen Bureaus“ ebenso unglücklich wie überflüssig.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 19. August.

Ueber die Zusammenkunft des Zaren mit dem Kaiser Wilhelm wird der offiziellen „Südd. Reichs-Ztg.“ aus Berlin gemeldet: Bestimmt „verlautet, daß beide Herrscher ein persönliches Wiedersehen wünschen, das äußerlich in engem Rahmen gehalten, zu freundschaftlicher vertraulicher Aussprache Gelegenheit bieten soll.“ Für eine Zweikaiserbegegnung in solcher Form wird der letzte schmerzliche Trauerfall im Hohenzollernhaufe kein Hindernis sein.

Vom 1. April bis 31. Juli gelangten im Deutschen Reich folgende Einnahmen von Zöllen, gemeinschaftlichen Verbrauchsteuern sowie andern Einnahmen zur Anschreibung: Zölle 168 588 109 (gegen Vorjahr mehr 6 755 509), Tabaksteuer 3 594 446 (weniger 5275), Zundersteuer und Zuzschlag 31 058 230 (weniger 10 161 133), Salzsteuer 13 976 444 (weniger 143 852), Maßzollsteuer 2 008 218 (weniger 241 641), Verbrauchsteuern von Branntwein, Zuzschlag 40 873 720 (mehr 564 086), Brennsteuer minus 1309 (weniger 327 921), Brausteuer 12 614 375 (mehr 278 550), Uebergangsabgabe von Bier 1 245 645 (weniger 121 233), Summa: 273 352 878 (weniger 3 402 009), Stempelsteuer für a. Wertpapiere 5 018 573 (weniger 3 080 819), b. Kauf, sonstige Anschaffungsgegenstände 4 788 613 (weniger 198 813), c. Loole zu Privatlotterien 2 127 656 (mehr 489 062), Staatslotterien 8 200 499 (mehr 3 996 990), d. Schiffsfrachturkunden 252 856 (mehr 159 875), Spielartenstempel 383 874 (weniger 23 888), Wechselstempelsteuer 444 901 (mehr 170 067).

Die Schaffung einer deutschen Kolonialarmee wird, so hat der Berliner „Sokal-Anzeiger“ aus „durchaus zuverlässiger Seite“ erfahren, geplant! „Man versteht sich allerdings in den leitenden Kreisen nicht die großen Schwierigkeiten, die der Ausführung dieses Projektes entgegenstehen, insbesondere ist man sich seiner finanziellen Tragweite in vollstem Maße bewußt. Darum ist man bemüht, Mittel und Wege zu finden, die Dransition dieses neu zu schaffenden Kolonialkorps unter möglichster Schonung der finanziellen Kräfte des Reichs ins Leben zu rufen. Der leitende Gedanke dabei ist, eine sich aus Freiwilligen rekrutierende Truppe zu schaffen, deren Vorbildung von Anfang an ausschließlich auf den Dienst in den Kolonien ausgerichtet ist. Es ist selbstverständlich, daß die Ausarbeitung dieses Planes unter Zuziehung kolonialer Sachverständiger erfolgen wird, und wir haben Grund zu der Annahme, daß auch die gewichtige Meinung des Generalfeldmarschalls Grafen Waldersee in dieser Angelegenheit bereits eingeholt wurde, der während seiner Thätigkeit in China die beste Gelegenheit hatte, bei den Kontingenten der anderen Mächte, die sich zum Teil aus solchen Kolonialkorps rekrutierten, reiche Erfahrungen zu sammeln.“ Wir geben die Nachricht mit aller Reserve wieder.

Wie der „Nationalliberalen Korrespondenz“ aus Paris geschrieben wird, hat die Art des vorjährigen Auftretens Deutschlands auf der Weltausstellung nicht wenig dazu beigetragen, bei französischen Kaufleuten die Abneigung zurücktreten zu lassen, den deutschen Markt aufzujuchen und Bestellungen bei deutschen Firmen zu machen. — Die Handelsverbindungen Frankreichs mit Deutschland haben daher einen erfreulichen Aufschwung genommen.

Zum Zolltarif. In der Schweiz kündigte die vorige Regierung in der Kaufmann „Revue“ infolge der frühen Veröffentlichung des deutschen Tarifs die Vornahme gewisser Erhöhungen in schweizerischen Zolltarif an. — Der österreichische Ministerpräsident von Körber ist am Freitag aus Jßl in Wien eingetroffen. Wie von unterrichteter Seite versichert wird, soll die Anwesenheit von Körbers und der Minister Graf Goluchowski und von Kallay in Jßl hauptsächlich den Zweck gehabt haben, dem Kaiser

Franz Josef über den neuen deutschen Zolltarif und die Vorbereitungen für die Handelsverträge Bericht zu erstatten. — Der Ausschuß des Deutschen Handelsklages tritt zur Beratung des Zolltarifs am 2. September zusammen. Die Plenarsitzung des Handelsklages wird wahrscheinlich bald darauf folgen.

Für das südliche Chile verucht ein gewisser Colson Kolonisten anzuwerben. Wenn schon überhaupt vor einer unüberlegten Auswanderung nach Chile zu warnen ist, so muß zuverlässigen Nachrichten zufolge, diesem Unternehmen mit ganz besonderem Mißtrauen begegnet werden. Die gleiche Warnung ist am Plage gegenüber einem in Paris gedruckten Flugblatte, durch welches ebenfalls deutsche Landwirtschafttreibende Personen zur Auswanderung nach Chile veranlaßt werden sollen.

Weihbischof Dr. Marbach in Straßburg hat, wie der „Elßässer“ meldet, seine Demission eingereicht. Derselbe wurde von der Regierung angenommen. Der Weihbischof soll vom Papst ersucht worden sein, sein Rücktrittsgesuch einzureichen. Der Weihbischof gilt, wie die „Frankf. Ztg.“ der Meldung hinzusetzt, vielfach als die Seele des Widerstandes, den der elßässische Clerus in den Fragen der Befestigung des Weker Bischofsstuhls und der Errichtung einer katholischen Fakultät in Straßburg geleistet hat.

Polen und Sozialdemokraten. Wie dem Zentrum, so bereiten die Polen auch der Sozialdemokratie bittere Sorgen und mannigfache Enttäuschungen, wie dies aus dem Bericht des sozialdemokratischen Parteivorstandes hervorgeht. Die Erfolge der sozialdemokratischen Agitation unter den Polen waren geringe und da, wo die Sozialdemokratie unter den Polen festen Fuß faßte, entluden bald zwischen den Letzteren und den deutschen Genossen die heftigsten Streitigkeiten, so daß der Bericht schreibt: „An ein gebrüderliches Nebeneinanderarbeiten war nicht zu denken. Die deutschen Genossen in Oberschlesien und Posen hatten es schon längst satt, sich von Leuten angreifen zu lassen, die Genossen sein wollten und die Unterstützung der Partei genossen.“

Zur inneren Lage ist eine Berliner Korrespondenz des „Hann. Cour.“ von Interesse, in der es hinsichtlich des Schicksals des Zolltarifs u. a. heißt: Auf Grund der Meldung eines Wiener Blattes, daß eine Umänderung der Geschäftsordnung des Reichstages geplant sei, um die Durchbrechung des Zolltarifentwurfs zu ermöglichen, werden in der Presse die Aussichten eines parlamentarischen Staatsstreiks erörtert. Dabei tritt allgemeine Uebereinstimmung darüber zu Tage, daß ein solcher Versuch, falls er wirklich von einzelnen politischen Querköpfen unternommen werden sollte, völlig aussichtslos wäre, da weder die nationalliberale Partei, noch das Zentrum, noch auch eine Regierung, deren Leiter Graf Bülow ist, die Sache mitmachen würde. Es ist ein trauriges Zeichen für den Reichstag, daß derartige Erörterungen überhaupt möglich sind, und obendrein so oft aufs Tapet gebracht werden. Anlässlich des lex Heines-Kummels wurde die Umänderung der Geschäftsordnung des Reichstages angeregt, und wer weiß, ob es damals nicht zu einem Versuch gekommen wäre, wenn Graf Ballestrin nur halbwegs gute Wiener dazu gemacht hätte. Aber dieser ausgezeichnete Präsident, der in den schwierigsten Situationen die Würde des Reichstages gewahrt hat, wird schwerlich jemals die Hand dazu bieten, daß die Rechte des Hauses angefaßt werden. Nach der letzten Sitzung des Reichstages im Mai, als die Verlängerung des Spiritusbrennsteuergesetzes an der pflüchlich wieder eingetretenen Beschlussunfähigkeit gescheitert war, ward abermals in den Blättern der Rechten auf die vermeintliche Notwendigkeit der Umänderung der Geschäftsordnung hingewiesen. Praktische, brauchbare Vorschläge sind dabei nicht zu Tage gefördert worden, weil es kein anderes Mittel zur Abhilfe giebt, als daß der Reichstag selbst sich bessere. Zu einer Umänderung der Geschäftsordnung des Reichstages dürfte es mithin auch bei der bevorstehenden Beratung des Zolltarifentwurfs nicht kommen. Es ist aber durchaus begrifflich, wenn die Befürchtung ausgesprochen wird, daß die zweite Lesung der Vorlage, die vielleicht mehrere Monate dauern wird, infolge chronischer Beschlussunfähigkeit des Hauses garnicht durchgeführt werden könnte. Die „D. Tagesztg.“ (das Organ des Bundes der Landwirthe) spricht zwar beharrlich von der für den Zolltarifentwurf vorhandenen agrarischen Reichstagsmehrheit. Aber daß diese angebliche Mehrheit auch ununterbrochen ein paar Monate lang zur Stelle sein werde, daran sind gelinde Zweifel zulässig. Im übrigen werden ja nicht nur von der Linken Anträge, welche eine Herabsetzung der vorgeschlagenen Zollpositionen verlangen, eingebracht werden, sondern es wollen auch die Agrarier den Entwurf „verbessern“, indem sie noch weitere Erhöhungen beantragen. Wird man dann den Anträgen der Linken eine objektionslose Mehrheit, denjenigen der Rechten aber eine patriotische Tendenz unterstellen dürfen? Kurz und gut, die zweite Beratung des Zolltarifs wird ein

heißer, langwieriger Kampf werden, vielleicht heißer und langwieriger, als man bisher im Reichstage erlebt hat. Die Gefahr, daß dabei das Schicksal des Hauses wieder geschäftliche Unfähigkeit infolge mangelhafter Präsenz der Mitglieder sein würde, ist gewiß nicht von der Hand zu weisen. Wie würde die Regierung in solchem Falle zu handeln haben? Sie kann dasselbe thun, was sie im Frühjahr that, als sie die Zwecklosigkeit der weiteren Fortsetzung der Beratung der Kanalvorlage einsah: Sie kann vorzeitig die Yube zumachen und diese Maßregel damit begründen, es habe keinen Zweck, länger den Zolltarif zu beraten, denn der Reichstag sei unfähig, ihn zu Stande zu bringen, deshalb verzichten wir für jetzt darauf. Die Regierung kann aber auch sagen: Wir brauchen den Zolltarif unbedingt, und da dieser Reichstag sich geschäftlich unfähig erwiesen hat, die ihm unterbreitete Arbeit zu erledigen und den Entwurf zu verabschieden, so lösen wir den Reichstag auf und appellieren an die Wähler, auf daß sie einen arbeitsfähigeren Reichstag wählen. Das wäre unseres Erachtens die einzige richtige Lösung, die einzige passende Antwort der Regierung auf die Haltung des Reichstages, falls er auch bei der Beratung des Zolltarifs sich geschäftlich unfähig erweisen sollte. Die Wähler würden dann in der Lage sein, nur solche Männer in den Reichstag zu senden, die sich ehrenpflüchlich binden, die Verpflichtungen, die ihnen das Mandat auferlegt, auch gewissenhaft zu erfüllen. Ferner würde das deutsche Volk auf diese Weise in die Lage kommen, zum vorliegenden Zolltarifentwurf Stellung zu nehmen. In allen Parteienlagen würde man es gern sehen, wenn Neuwahlen unter dem Zeichen des Zolltarifs stattfänden. Es ist überhaupt wünschenswert, daß über Fragen, die so tief in das Leben jedes einzelnen Menschen einschneiden, die Wähler ausdrücklich befragt werden. Der Wahlkampf würde auch die gleichgültigsten Wähler aufrütteln und die Lässigkeiten an die Urne treiben. Der Reichstag aber, der unter solchen Umständen aus den Neuwahlen hervorginge, würde als der wirkliche und wahrhafte Ausdruck des Volkswillens bezüglich des Zolltarifs gelten können.

Es giebt, so schreibt man der „Köln. V.-Z.“ aus Berlin, manche Leute, welche wissen wollen, das Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland habe sich in letzter Zeit ganz erheblich gebessert, und zwar auf Kosten des deutsch-englischen. Man sei in London verstimmt darüber, daß Deutschland in der Mandchurei den Russen entgegenkomme und sich seinerseits in Shanghai festsetze. Dadurch seien die russisch-deutschen Beziehungen natürlich besser geworden, und dies finde auch seinen Ausdruck in der hohen Ordensverleihung an den Grafen Waldersee; der Andreaskreuz mit Brillanten und Schwertern ist die höchste Auszeichnung, welche es in Rußland giebt. Ich registriere diese Gerüchte pflichtgemäß, möchte sie aber bezweifeln. Wenn der Kronprinz nach England reisen sollte (was inzwischen geschehen ist), so würde das nicht ein Fall sein, sondern ein Steigen des deutsch-britischen Freundschaftsbarometers bedeuten, ganz gleich, ob es sich dabei um ein Verlobungsprojekt handelt oder nicht. Man sagt, die Hoftrauer schließe eine Verlobungsfeier aus, aber an eine öffentliche Verlobung würde ja doch noch in keinem Falle zu denken sein, höchstens an eine „Brauttschau“. Jedenfalls ist die Sache nicht ohne politische Pitoniker. Auch Rußland soll sich ernsthaft bemühen, die Tochter des Herzogs von Connaught, um die es sich hier handelt, nach Petersburg zu ziehen, damit sie dem Großfürsten-Thronfolger die Hand reiche. Man kann sich denken, daß der Gedanke, Rußland und Deutschland in der Konkurrenz um eine englische Prinzessin zu sehen, unseren weiblichen Diplomaten die Köpfe warm macht.

China. Die „Times“ meldet vom gestrigen Tage aus Peking: Das Protokoll ist gestern Nacht unterzeichnet worden; drei Gebitte sind noch erforderlich zur Vervollständigung des Protokolls, und zwar ein Gebitt hinsichtlich der Bestrafung der Beamten nach der Ergänzungsliste, ein zweites über die vorläufige Einstellung der Prüfungen und ein drittes betr. das für zwei Jahre geltende Verbot der Einfuhr von Waffen und Munition. — Mitteilungen des Kriegsministeriums über die Fahrt der Truppentransportschiffe: Dampfer „Erzherzog Franz Ferdinand“, Transportführer Major Förster, mit 26 Offizieren, 835 Unteroffizieren und Mannschaften 14. August ab Taku, voraussichtlich 7. September in Aken. Dampfer „Stuttgart“ 16. August Penang an, 17. August ab. Dampfer „Wahia“ 16. August Singapore an, 17. August ab.

Die venezolanische Regierung erließ ein vom Präsidenten Castro und dem gesammten Kabinett unterzeichnetes Dekret, welches die verfassungsmäßigen Rechte für die ganze Republik suspendirt. Das Kriegsschiff der Vereinigten Staaten „Ranger“ ist von San Diego nach Panama abgegangen; das Kriegsschiff

Aus Stadt und Land. Bromberg, 19. August.

f. Gaunturmen. Am gestrigen Tage fand, begünstigt vom prächtigsten Wetter, das Gaunturmen des Oberreichselgaues statt, zu welchem nahezu 400 Turner aus 18 Vereinen in unserer Stadt erschienen.

f. Verein Kameradschaft. Sein drittes Sommerfest beging gestern der Verein Kameradschaft in Rufels Establishment.

* Sein fünfzigjähriges Dienstjubäum begeht in allerbesten Frische und Mütigkeit am 21. August d. J. der Regimentsfahnenmeister Köpfe vom Grenadierregiment zu Pferde in Bromberg.

f. Gewerbeverein Deutscher Schuhmacher. Im Restaurant Wolke in Bleichstraße feierte gestern der Gewerbeverein Deutscher Schuhmacher und Lederarbeiter sein 10. Stiftungsfest.

f. Ermittelte Diebe. Am Sonnabend stahlen 4 junge Burken einer Landfrau von ihrem Wagen ein Paket Zigarretten, die sie unter sich vertheilten.

f. Gemeindevorsteher zur Redden f. Der Gemeindevorsteher von Prinzental, Herr Franz zur Redden, ist gestern dort verstorben.

* Ein lustiges Knallen dürfte heute überall auf den Feldern begonnen haben, denn heute hebt die Hühnerjagd an.

f. Der Postunterbeamtenverein feierte gestern in Villa Schröttershof (Inhaber Kridiger) ein Sommerfest, das überaus zahlreich von den Mitgliedern besucht war.

* Die Parade der Vereine des Kreis-Kriegerverbandes Bromberg vor dem Prinzen Albrecht findet nicht, wie anfangs beabsichtigt, auf dem Neuen Markt, sondern auf dem Kasernenhof der 129er statt, und zwar am Freitag den 23. August nachmittags.

f. Der Gesangsverein „Aornblume“ hatte am Sonnabend im Kleinerischen Lokale — Schweizerhaus in Schleusenau — eine Festschlicht veranstaltet.

f. Vom Einbrecher Caspar. Das Kriminalbureau gleicht gegenwärtig einem Kleiderladen infolge der vielen dort hängenden und ausliegenden Kleidungsstücke: Röcke, Hosen, Westen, Ueberzieher etc.

s. Snowrazlaw, 18. August. (Saline. U n w e t e r.) Die Knappschaft der Königl. Saline feierte gestern ihr Sommerfest im Stadtpark.

* Strasburg, 16. August. (Haus suchung.) In der Buchhandlung von J. Nowak fand eine polizeiliche Haus suchung statt.

Jastrow, 16. August. (Dem Rechtsanwalt F.) aus Berlin wurde vom hiesigen Tischlermeister M. das Ansuchen einer Forderung von etwa 500 Mark überbracht.

Di. - Krone, 16. August. (Gewitterschaden.) Heute Nachmittag zog ein schweres Gewitter auf. Viele Blitze haben in der Umgegend gezündet.

Allenstein, 15. August. („Kein Bedarf.“) Der frühere Lehrer S. hier selbst hatte sich an den Gefandten der Transvaalrepublik, Dr. Heyds, gewandt, um in die Burenarmer aufgenommen zu werden.

Breslau, 16. August. (Zu den Vorgängen im Samariter-Ordensstift in Krashniz.) Die, wie wir berichtet hatten, zu einem Konflikt zwischen der Oberin und den Diakonissen, sowie dem Arzte und Geistlichen der Anstalt geführt hatten, berichtet die „Schlesische Zeitung“: Dem Vernehmen nach sind bei der in Hannover abgehaltenen Sitzung des Kaiserwerther Verbandes in Sachen des Krashnitzer Konflikt nachfolgende Beschlüsse gefasst worden: Die derzeitige Oberin hat bis zu einem möglichst naheliegenden Zeitpunkt, dessen Wahl ihr überlassen bleibt, die notwendigen Reformen zu vollziehen und sodann ihre Vemter niederzulegen.

Bunte Chronik. Der Kronprinz in Gefahr. Der deutsche Kronprinz mußte auf seiner Fahrt von Cronberg nach Potsdam auf der Station Lünefelde einen einseitigen unfreiwilligen Aufenthalt nehmen.

Vorgang folgendermaßen: Auf der Straße zwischen Wilhelmshöhe und Kassel wurde ein Eisenstück gefunden, welches unzweifelhaft von dem vom Kronprinzen benutzten Nachtschnellzuge herkommen mußte.

Hamburg, 17. August. Die Altonaer Polizeibehörde verhaftete zwei internationale Juwelendiebe, die Goldschmuck zum Verkauf anboten.

London, 17. August. Einem bei Kloyds eingegangenen Telegramm zufolge ist der deutsche Dampfer „Harburg“ auf der Fahrt von Australien nach Hamburg auf der Schelde mit dem schwedischen Dampfer „Antwerpen“ zusammen gestoßen.

Paris, 18. August. In der Radrennfahrt Paris-Brest-Paris ist um 9 Uhr 4 Minuten Vormittag Garin als erster im Prinzenpark-Velodrom angekommen.

Letzte Nachrichten. Drahtmeldungen. Wilhelmshaven, 19. August. Der König und die Königin von Württemberg trafen heute früh 8 Uhr hier ein.

Berlin, 19. August. Der Dampfer „Toloman“ mit dem 1. Seebataillon Marine-Pionierkompanie, Marine-Telegraphenbataillon und Marinefeldlazarett trat am 18. August von Tingtau aus die Heimreise an.

Port Said, 19. August. (Reutermeldung.) Der Kloyddampfer „Baieren“ mit dem Prinzen Eschun und Gefolge an Bord ist heute hier eingetroffen.

Kopenhagen, 19. August. Bei dem heutigen Radrennen siegen in dem „Grand Prix“ der Weltmeister Allegard, dicht gefolgt von Urend. Ferrari wurde dritter und Heller vierter.

Dublin, 19. August. „Freemans Journal“ veröffentlicht eine Unterredung des Politikers John Redmond mit dem Präsidenten Krüger.

Bremerhaven, 19. August. Der Hamburger Dampfer „Kiautschou“ hat hier 28 Offiziere und 664 Mann des 4. Ostasiatischen Infanterieregiments gelandet.

Koblenz, 19. August. Ueber den Brand des Regierungsgeläudes meldet die „Kobl. Ztg.“, daß bei dem gestrigen Aufräumungsarbeiten, an welchen 200 Pioniere mitwirkten, noch immer glühende Balken aufkamen.

Brunsbüttel, 19. August. Die Königin von England, welche am 17. August auf der Yacht „Osborne“ hier eingetroffen war, ist heute Vormittag 10 Uhr durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nach Kopenhagen weiter gereist.

London, 19. August. Der „Times“ wird aus Peking gemeldet: Gestern wurde der Wortlaut des Friedensprotokolls amtlich den chinesischen Bevollmächtigten übermittel.

Yokohama, 19. August. Kaiser Wilhelm dankte dem Kaiser von Japan telegraphisch für den dem Grafen Waldersee bereiteten Empfang.

Büchermarkt. Im Verlag von Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig ist soeben erschienen: An der Riviera, Fresken und Arabesken von Ewald Gerhard Seelig.

„Berlin, wie es lebt und liebt“ ist der neueste (8.) Band, der in vielen hunderttausend Exemplaren verbreiteten humoristisch-satirischen Bibliothek „Die Berliner Range“ (Hrsg. Bong, Kunstverlag, Berlin W. 57, Preis 1 Mark).

Wasser- und Wasserstände.

Table with columns: Pegel zu, Wasserstände, Pegel, Wasserstände, Pegel, Wasserstände. Includes data for Weichsel, Brabe, Nege, etc.

Schiffsverkehr vom 17. bis 19. August, 12 Uhr mittags

Table with columns: Name des Schiffes, Kapitan, Waarenladung, Von nach. Lists various ships and their destinations.

Holzflöherei.

Table with columns: Von, Jahr, Spekteur, Holzeigentümer, Bemerkungen. Lists wood processing activities.

Börsen-Depeschen.

Table with columns: Berlin, 19. August, Kurs vom, Anklische Notiz, Dist. Komm., Deutsche Bank, etc.

Taschen- Fahrplan.

Table with columns: Fahrplan, Aus Bromberg nach, An Bromberg von, etc. Includes a circular diagram for train routes.

In das Handelsregister A ist heute die Firma
Otto Prietz, Filchne
und als deren Inhaber der Kaufmann Otto Prietz in Filchne eingetragen.
Filchne, den 16. August 1901.
Königliches Amtsgericht.

Die Jagd

meines Gutes Wischno, circa 2100 Morgen, ist von sofort anderweitig zu verpachten.
Schmekel.
Austf. b. Dr. Aurel Kratz, Wollm.

Pianoforte-

Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade 5, empfi. ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle u. fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentlich. Probe, geg. baar od. Raten v. 15 M. monatl. an ohne Anzahlung. Preisverzeichnis franco.

Für Grundbesitzer:

Vermessungen von Grundstücken nach b. Katastrallsgesetz. — Anfertigen von Gutskarten f. Taxen etc. — Grenzregulierungen, Gutachten — Kulturtechn. Arbeiten jed. Art, z. B. Entw. u. Kostenanschläge f. Drainagen; Abwässerung f. Wege etc. Bauten.
C. Wilke, verord. Landmesser, Bromberg, Minnauferstr. 67.

Königsberger

Chiergartenlotterie.

16000 Gewinne i. B. v. 30000 M. darunter 45 Stück erstklassige Fahrräder u. viele andere werthvolle Silbergewinne.
Loose à 1 Mark

Lotterie der international. Feuerstuhl-Ausstellung.

4500 Gewinne i. B. v. 90 000 M. Loose à 1 M., 11 Stück für 10 M.

Berliner Pferdlotterie.

3333 Gewinne i. B. v. 100 000 M. Loose à 1 M., 11 Stück für 10 M.

Königsberger

Schlossfreilegungs-Lotterie

Nur Bargelsgewinne.
Hauptgewinn: 50 000 Mk.
Loose à 3,00 Mk.

Rothe Kreuzlotterie.

Nur Bargelsgewinne.
16 870 Gewinne,
darunter Hauptgewinne à 100 000, 50 000, 25 000, 15 000, 10 000 M. ohne jeden Abzug.
Loose à 3,30 M. einschl. Stempel empfiehlt und versendet

L. Jarchow, Wilhelmstr. 20

Hausverwaltungen

übernimmt
E. Friebel, Dachdeckermeister u. gerichtl. vereid. Sachverständiger, Danzigerstr. 104.

Suche per 1. Oktober ein Romantikaarens, Destillation oder Zigarren-Geschäft zu pachten. Off. u. M. Z. 109 postl. Bromberg.

Ca. 50 Stück gebrauchte, aber gut erhaltene Fahrräder

verkaufe, um damit zu räumen zu jedem nur annehmbar. Preise aus. Meyer's mech. Werkstätten, 95a. Bahnhofstr. 95a.

Bettfedern

in sauber ger. u. auf Wunsch abgeholt. Geschw. Albrecht, 58) Kaiserstr. 7 neben der Post.

Brennholz-

Abfall aus unserer Tischlerei, auf Feuerungsanlagen zugeschnitten, liefern wir frei Bromberg 50 kg zu 1,20 Mark.

Norddeutsche Holzindustrie

Bromberg. (4)

20 Zungenprüferautomaten

gebraucht, stelle zum Verkauf für jeden annehmbaren Preis, um damit schnell zu räumen, ebenso
1 Posten Musikautomaten mit Noten. (27)

H. Kaatz Inhab. J. Gnossa, Bofenerstraße 23.

Chic!!

Ist jede Dame mit ein. zart. rein. Gesicht, rosig, jugendlich. Aussehen, reicher, sammetweich. Haut u. blendend schön. Teint. All. dies erzeugt:
Radebeul. Vilmilch-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul. Dresd. Schutzmarke: „Steckenpferd.“ à St. 50 Pf. bei: H. J. Gamm, C. Schmidt, Max Franzkowski.

Bekanntmachung.

Provincial-Wiesenschule zu Bromberg.

Beginn des Unterrichts am 14. Oktober 1901.
Zweck der Schule: Fortbildung in den Unterrichtsgegenständen der Volksschule und Fachausbildung in der Wiesenkultur, Bodenmelioration und Landwirtschaft.
Unterrichtsgegenstände: Deutsch, Rechnen, Planimetrie, Erdkunde, Geschichte, Zeichen, Naturwissenschaften, Tierzucht, Tierheilkunde, Gesehskunde, Vermessung von Flächen und Körpern, Nivelieren, Bodenkunde, Ackerbaulehre, Düngerehre, Pflanzenbau, Maschinenkunde, Bienenwirtschaft, landwirtschaftliche Baukunde, Betriebslehre, Buchführung, praktischer Unterricht.
Der Lehrplan ist berechnet auf 2 Winter- und 2 Sommer-Kurse.
Das Schulgeld beträgt 40 Mk. für das 1. und 30 Mk. für das 2. Winterhalbjahr einschl. der Sommerkurse.
Weitere Auskunft durch den Vorsteher **Zirkel in Bromberg**, von dem auch das Statut der Anstalt bezogen werden kann.
Posen, den 13. August 1901.
Der Landeshauptmann.
J. B.: Noetel.

Bekanntmachung.

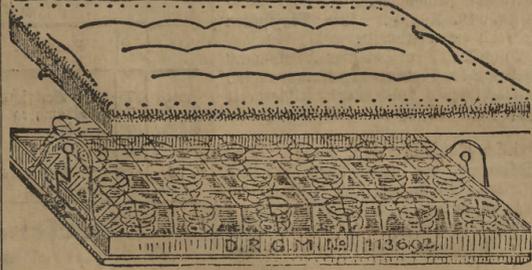
Landwirtschaftliche Winterschulen in Fraustadt und Inowrazlaw.

(Provincial-Anstalten)
Beginn des Unterrichts am 28. Oktober 1901.
Zweck der Schulen: Fortbildung in den Gegenständen der Volksschule und Fachausbildung der Söhne von Grundbesitzern.
Unterrichtsgegenstände: Deutsch, Rechnen, Geometrie, Erdkunde, Geschichte, Zeichen, Naturwissenschaften, Tierzucht, Tierheilkunde, Gesehskunde, Feldmessung und Nivelieren, Bodenkunde und Ackerbaulehre, Düngerehre, Gut- und Bewässerung, Viehwirtschaft, Pflanzenbau, Obst- und Gartenbau, Bienenwirtschaft, Maschinenkunde, landwirtschaftliche Baukunde, Betriebslehre, Buchführung, landwirtschaftliche Hauswirtschaftslehre.
Der Unterricht vertheilt sich auf 2 Winterhalbjahre.
Das Schulgeld beträgt 40 Mk. für das erste und 30 Mk. für das zweite Winterhalbjahr.
Die Theilnahme an den von der Anstalt abzuhaltenen praktischen Sommerkursen steht den Schulbesuchern des vorausgegangenen Winterhalbjahres unentgeltlich frei.
Weitere Auskunft durch die Vorsteher **Seldenschwanz in Fraustadt** und **Kirscht in Inowrazlaw**, von denen auch die Anstalts-Statuten zu beziehen sind.
Posen, den 13. August 1901.
Der Landeshauptmann.
J. B.: Noetel.

In meinem Verlage erschien:

Piesinski, Polizeigesetze und Verordnungen für den Reg.-Bez. Bromberg II. Nachtrag 1894/1900

geheftet 3,75 Mk., gebunden 4,75 Mk.
Durch diesen Nachtrag ist die Sammlung von Gesetzen bis Ende 1900 vollständig und kostet das komplette Werk geheftet 10 Mk., gebunden 12 Mk.
Mittler'sche Buchhandlung A. Fromm Bromberg.



Sprungfedermatratzen.

Hygienisch unübertroffen, da Lüften und Reinigen spielend leicht. (217)
Elasticität und Haltbarkeit unerreicht.
Alleinanzfertigungsrecht und Vertrieb für die Städte und Landkreise Bromberg, Thorn, Cumm, Graudenz, Inowrazlaw

Fr. Hege, Möbelfabrik Bromberg.

Neuer Motor „Benz“
für Gas, Benzin u. Benzol von 1/3 Pferdekraften.
Jüngste Auszeichnungen. Gegeben 1882.
Generator-Gasmotor „Benz“ von 4 Pferdekraften an.
Betriebskosten per HP. u. Std. 3 Pfg. bei gr. Anlag. bed. billiger.
Bereits 5400 Motore mit 27 000 HP. abgeliefert.
Im eigst. Inter. verl. m. Prop.
Benz & Cie., Rheinisches Gasmotoren-Fabrik A.-G. Mannheim (Baden). (246)

wird garantiert durch die
Lanolin-Seife mit dem Pfeilring.
Eine Fettseife ersten Ranges.
Rein, mild, neutral. Lanolinfabrik Preis 25 Pfg. Martini'sche Seife.
Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achtet man auf die Marke
PFLEILING. MARKE PFLEILING.

Bettfedern und fertige Betten
grösste Leistungsfähigkeit, billigste Preise.
Leo Brückmann Bromberg (35)
Friedrichsplatz No. 24/25.

Meinen **Damenfrisirsalon** mit **Kopfwashapparat** (10) empfehle hierdurch der geehrten Damenwelt bei billigsten Preisen z. Benutzung.
A. Seeliger, Danzigerstr. Nr. 13.
Daselbst kann auch ein Lehrfräulein eintreten.

Um mit meinem Lager von **Fahrrädern, Nähmaschinen, Kinderwagen** und **Fahrradzubehörtheilen** etwas zu räumen, verkaufe von heute ab **zu bedeutend herabgesetzten Preisen.**
F. Meyer, 95a. Bahnhofstr. 95a.

Wer bauen will Dächer
Wer seine Papp- oder Metall-dauernd dicht haben und viel Geld sparen will, verlange Cataloge nebst Auskunft, Attesten etc. (gratis).
Dachpik-Gesellschaft Klemann & Co. BERLIN S. 42. Prinzessinnen-Strasse Nr. 8. Langjährige Garantien.

Continental PNEUMATIC
Jeder Radfahrer ist ein Freund dieses Reisens.
Erfüllbar in Material und Ausführung.
Continental Caoutchouc & Guttapercha Comp., HANNOVER.

Sehr alter Kornbrandtwein
Marke: S. Magerfleisch, Bismarck a. d. Orléans, ist prämiert in annehmbar. 10 000 Geschäften Deutschlands.
Kornbrandtweinbrennerei gegründet im Jahre 1734
Carl Freitag, Bärenstraße 7, J. J. Goerdel, Friedrichstr. 35, Robert Loewenberg, Elisabethstr. 27, Paul Loitz, Danzigerstr. 18, Gele Mittelstr. und Schleimsstr. (79)

van Houten's Cacao
Leicht löslich. Leicht verdaulich.
Wohlschmeckend. - Billig im Gebrauch.

Webber's Karlsbader Kaffeegewürz
ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel.
Weltberühmt als der feinste Kaffeezusatz.
Otto E. Weber, Radebeul - Dresden.

Echter Thorner Konigkuchen
täglich gegessen, erhält den Magen in steter Ordnung.
Man frage seinen Arzt!
Konigkuchenfabrik Herrmann Thomas, Thorn
Kgl. Preuss. u. Kaiserl. Hoflieferant.
Specialität: Thorner Katharinchen.
Zu haben in besseren Confituren-, Delikatessen- und Colonialwarengeschäften.

ff. russ. Caviar, per Pfd. Mk. 4.50, bessere Waare, großkörnig und schön im Geschmack offerirt zu Mk. 6, 8 und 10 per Pfd. (162)
A. Hücke, Caviar- und Fischdelikatessen-Verandgeschäft Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 16.
Bahn- und Postversand.

Dr. Hahschneidewitz ff. harte Cervelatwurst ger. fetten u. mag. Saft empfiehlt zu äußerst. Tagespreis **Carl Reeck jun.,** Friedrichstr. 88.

Wohnungs-Anzeigen
Gesucht zum 25. September **Wohnung von 4 Zimmern,** Küche u. Zub. Off. m. Preis u. H. T. 100 a. b. Geschäftsst. b. 3.

Gesucht von einzelner Dame **3 Zimmer, Küche, Zubehör.** Angebote mit Preis unt. J. S. an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Laden mit Wohnung zu vermieten. (1661) **Minnauferstr. 32, Naujack.**

Laden und **Wohnung, 2 Schaufenster;** **Friedrichstr. Nr. 8,** zu vermieten. C. Bähnisch Nachf.

Laden mit auch ohne Wohnung, nach Uebereinkunft auch Umbau, zu vermieten **Neue Pfarrstraße 4.**

Laden zu jedem Geschäft passend **Friedrichstr. Nr. 46** zu vermieten.

Berfegungshalber 6-7 Zimmer mit Balkon, Bad und reichlich. Zubehör, auf Wunsch Pferdebestall für 2 Pferde, Danzigerstr. 38 per 1. Oktober z. verm. Näheres Bauureau Wollfeste 1.

Wohnungen Gensestr. 43. 1 Wohnung 4 Z. mit Zub. zu verm. 2 Z. Kab. zu verm., desgl. 2 Pferdebeställe. (5) R. Schöning, Danzigerstr. 43.

Johannisstraße 16, 4 Zimmer, Zubehör, Garten, vom 1. Oktober zu vermieten. Leu.

Alexanderstr. 14 eine Wohn-, hohp, 6 gr. Zimm., Zubeh., Badeit., Garten, eventl. auch Pferdebestall zum 1. Oktober zu vermieten.

Wilhelmstraße 59 eine herrschaftl. Wohnung, 5 Zimmer und Zubehör, eventl. auch Pferdebestall per 1. Oktober zu vermieten. R. G. Schmidt.

Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör billig zu vermieten (17) **Mittelstraße Nr. 41.**

Roosstraße 4 eine Wohnung von 3 resp. 4 Zimmern, Erker und Balkon, Badeeinrichtung, v. 1. Oktober zu vermieten. Näheres beim Portier daselbst, Hofluts. (24)

Wilhelmstr. 13. I. Etage, eine bestehend aus 4 resp. 5 Zimmern mit reichl. Zubehör, a. Wunsch Pferdebestall, per 1. Oktober zu vermieten. (21)

Bahnhofstr. 57a, I. Etage, eine bestehend aus 5 ev. auch 7 Zimm. mit reichl. Zub. v. 1. Okt. zu verm. Näh. daselbst resp. **Wilhelmstraße 13, part. v. i. Komtoir.**

Kleine Wohnung Neue Pfarrstraße Nr. 10. Zu erf. Poststr. 4 im Schubgefäß

1 Tischlerwerkstätte billig zu verm. Bofenerstr. 21.

Bofenerstraße 5 sind große Speicherräume u. Pferdebeställe zu vermieten. (284)

Siehe zu eine Beilage.

Listen für **Rundholz**
empfiehlt **Gruenauersche Buchdruckerei** **Otto Gruenwald.**

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Aus Stadt und Land

Bromberg, 19. August.

Herr Erster Bürgermeister Knobloch ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat heute wieder seine amtliche Tätigkeit aufgenommen.

Bezirksrat. Der diesjährige Bezirksrat des Verbandes der Verwaltungsbeamten der Ortskrankenkassen und Berufsvereinigungen Deutschlands (Bezirksgruppe Posen) findet am Sonntag, 9. September d. J., vormittags, im Dickmannschen Restaurant hier selbst statt.

Eduard Merres f. Nach längerem Krankheitslager verstarb vorgestern ein alter Bromberger Bürger, der Optiker Eduard Merres.

Marineverein. Am Sonnabend veranstaltete der Marineverein hier im Gambinusbau ein Sommerfest.

Neue Postagentur. Am 1. September wird in dem bisher zum Landbestellbezirk der Postagentur in Appelwerder gehörigen Orte Sohenstein eine Postagentur eingerichtet.

Fleischergewerbe und Handelsverträge. Behufs Berücksichtigung des Fleischergewerbes bei Festsetzung der neuen Handelsverträge wurden am Dienstag auf telegraphischem Wege von der Reichsregierung sieben Fleischermeister, Inhaber größerer Betriebe aus verschiedenen Gegenden Deutschlands, zum Mittwoch nach Braunschweig eingeladen.

In städtischen Schlachthaus wurden in der letzten Woche geschlachtet: 179 Rinder, 151 Kühe, 395 Schweine und 372 Schafe.

Der Bromberger Beamtenverein beging sein Sommerfest am Sonnabend in Pagers Park, nachdem es vom 10. d. Mts. der Landestruar wegen verlegt war.

Die letzte Ballonauffahrt nebst Fallschirmabsturz fand gestern in dem zahlreich besuchten Pagerschen Park statt. Der gefüllte Ballon wurde nach den Fronten des Wiesen überführt und es erfolgte dort der Absturz durch Aloisia Calverini aus einer sehr erheblichen Höhe.

Dahn Culm-Unislaw. Am 1. September wird von der im Bau befindlichen normalspurigen Nebenbahn Culm-Unislaw die Teilstrecke U n i s l a w - P l u t o w a u s e n mit den Stationen Baumgarten, Plutowo und Althausen dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

Schützenkompanie des Landwehrvereins. Bei dem letzten Königsschießen der Schützenkompanie des Landwehrvereins Bromberg hat der Maschinenwärtter Franz Friskowski für die Kaiserin die Schützenkönigswürde erworben.

Annahme von Geschenken seitens der Eisenbahnbeamten. Nachdem festgestellt ist, daß innerhalb des Bereiches der Staatsbahnverwaltung viele Beamte seit Jahren beträchtliche Geldgeschenke von Frachtkontrollanten, insbesondere von industriellen Werken, verbotsmäßig angenommen haben, so haben die königlichen Eisenbahndirektionen die Beamten vor solchen Verfehlungen unter Hinweis auf ihre disziplinarische und gerichtliche Strafbarkeit nachdrücklich gewarnt.

Pagers Sommertheater. Heute geht „Farnelli“ letztmals zu ermäßigten Preisen in Szene. Wegen Erkrankung des Herrn Robert Mirsch muß die morgige Benefizvorstellung „Die lustigen Weiber“ für Frau Kugelberg-Messert verschoben werden.

In Wühlthal fand gestern die Einweihung des dortigen neu erbauten Saales statt.

Geburtsfeier. Man schreibt uns: Am 16. August feierte der bekannte Lehrerveteran Vater Käbing in Bromberg, umgeben von Kollegen und Freunden, bei verhältnismäßig guter Gesundheit und normaler geistiger Frische seinen 83. Geburtstag.

Sondervorstellung. Am Mittwoch, 21. d. M., findet auf der Pagerschen Sommerbühne die Aufführung von Webers „Freischütz“ zu ermäßigten Preisen für die Mitglieder des Vätervereins statt.

Das Unwetter vom Freitag hat in der Provinz Posen und auch in Westpreußen mancherlei Schäden angerichtet. Wir verweisen auf die einzelnen Mitteilungen in provinzialen Zeitungen.

Das Unwetter vom Freitag hat in der Provinz Posen und auch in Westpreußen mancherlei Schäden angerichtet. Wir verweisen auf die einzelnen Mitteilungen in provinzialen Zeitungen.

Das Unwetter vom Freitag hat in der Provinz Posen und auch in Westpreußen mancherlei Schäden angerichtet. Wir verweisen auf die einzelnen Mitteilungen in provinzialen Zeitungen.

Das Unwetter vom Freitag hat in der Provinz Posen und auch in Westpreußen mancherlei Schäden angerichtet. Wir verweisen auf die einzelnen Mitteilungen in provinzialen Zeitungen.

Das Unwetter vom Freitag hat in der Provinz Posen und auch in Westpreußen mancherlei Schäden angerichtet. Wir verweisen auf die einzelnen Mitteilungen in provinzialen Zeitungen.

Das Unwetter vom Freitag hat in der Provinz Posen und auch in Westpreußen mancherlei Schäden angerichtet. Wir verweisen auf die einzelnen Mitteilungen in provinzialen Zeitungen.

Das Unwetter vom Freitag hat in der Provinz Posen und auch in Westpreußen mancherlei Schäden angerichtet. Wir verweisen auf die einzelnen Mitteilungen in provinzialen Zeitungen.

Das Unwetter vom Freitag hat in der Provinz Posen und auch in Westpreußen mancherlei Schäden angerichtet. Wir verweisen auf die einzelnen Mitteilungen in provinzialen Zeitungen.

Das Unwetter vom Freitag hat in der Provinz Posen und auch in Westpreußen mancherlei Schäden angerichtet. Wir verweisen auf die einzelnen Mitteilungen in provinzialen Zeitungen.

Das Unwetter vom Freitag hat in der Provinz Posen und auch in Westpreußen mancherlei Schäden angerichtet. Wir verweisen auf die einzelnen Mitteilungen in provinzialen Zeitungen.

Das Unwetter vom Freitag hat in der Provinz Posen und auch in Westpreußen mancherlei Schäden angerichtet. Wir verweisen auf die einzelnen Mitteilungen in provinzialen Zeitungen.

Das Unwetter vom Freitag hat in der Provinz Posen und auch in Westpreußen mancherlei Schäden angerichtet. Wir verweisen auf die einzelnen Mitteilungen in provinzialen Zeitungen.

Das Unwetter vom Freitag hat in der Provinz Posen und auch in Westpreußen mancherlei Schäden angerichtet. Wir verweisen auf die einzelnen Mitteilungen in provinzialen Zeitungen.

Das Unwetter vom Freitag hat in der Provinz Posen und auch in Westpreußen mancherlei Schäden angerichtet. Wir verweisen auf die einzelnen Mitteilungen in provinzialen Zeitungen.

Das Unwetter vom Freitag hat in der Provinz Posen und auch in Westpreußen mancherlei Schäden angerichtet. Wir verweisen auf die einzelnen Mitteilungen in provinzialen Zeitungen.

Das Unwetter vom Freitag hat in der Provinz Posen und auch in Westpreußen mancherlei Schäden angerichtet. Wir verweisen auf die einzelnen Mitteilungen in provinzialen Zeitungen.

Das Unwetter vom Freitag hat in der Provinz Posen und auch in Westpreußen mancherlei Schäden angerichtet. Wir verweisen auf die einzelnen Mitteilungen in provinzialen Zeitungen.

Das Unwetter vom Freitag hat in der Provinz Posen und auch in Westpreußen mancherlei Schäden angerichtet. Wir verweisen auf die einzelnen Mitteilungen in provinzialen Zeitungen.

Das Unwetter vom Freitag hat in der Provinz Posen und auch in Westpreußen mancherlei Schäden angerichtet. Wir verweisen auf die einzelnen Mitteilungen in provinzialen Zeitungen.

Das Unwetter vom Freitag hat in der Provinz Posen und auch in Westpreußen mancherlei Schäden angerichtet. Wir verweisen auf die einzelnen Mitteilungen in provinzialen Zeitungen.

Das Unwetter vom Freitag hat in der Provinz Posen und auch in Westpreußen mancherlei Schäden angerichtet. Wir verweisen auf die einzelnen Mitteilungen in provinzialen Zeitungen.

Das Unwetter vom Freitag hat in der Provinz Posen und auch in Westpreußen mancherlei Schäden angerichtet. Wir verweisen auf die einzelnen Mitteilungen in provinzialen Zeitungen.

Das Unwetter vom Freitag hat in der Provinz Posen und auch in Westpreußen mancherlei Schäden angerichtet. Wir verweisen auf die einzelnen Mitteilungen in provinzialen Zeitungen.

Das Unwetter vom Freitag hat in der Provinz Posen und auch in Westpreußen mancherlei Schäden angerichtet. Wir verweisen auf die einzelnen Mitteilungen in provinzialen Zeitungen.

Das Unwetter vom Freitag hat in der Provinz Posen und auch in Westpreußen mancherlei Schäden angerichtet. Wir verweisen auf die einzelnen Mitteilungen in provinzialen Zeitungen.

Das Unwetter vom Freitag hat in der Provinz Posen und auch in Westpreußen mancherlei Schäden angerichtet. Wir verweisen auf die einzelnen Mitteilungen in provinzialen Zeitungen.

Das Unwetter vom Freitag hat in der Provinz Posen und auch in Westpreußen mancherlei Schäden angerichtet. Wir verweisen auf die einzelnen Mitteilungen in provinzialen Zeitungen.

Das Unwetter vom Freitag hat in der Provinz Posen und auch in Westpreußen mancherlei Schäden angerichtet. Wir verweisen auf die einzelnen Mitteilungen in provinzialen Zeitungen.

Das Unwetter vom Freitag hat in der Provinz Posen und auch in Westpreußen mancherlei Schäden angerichtet. Wir verweisen auf die einzelnen Mitteilungen in provinzialen Zeitungen.

Das Unwetter vom Freitag hat in der Provinz Posen und auch in Westpreußen mancherlei Schäden angerichtet. Wir verweisen auf die einzelnen Mitteilungen in provinzialen Zeitungen.

Das Unwetter vom Freitag hat in der Provinz Posen und auch in Westpreußen mancherlei Schäden angerichtet. Wir verweisen auf die einzelnen Mitteilungen in provinzialen Zeitungen.

Das Unwetter vom Freitag hat in der Provinz Posen und auch in Westpreußen mancherlei Schäden angerichtet. Wir verweisen auf die einzelnen Mitteilungen in provinzialen Zeitungen.

Das Unwetter vom Freitag hat in der Provinz Posen und auch in Westpreußen mancherlei Schäden angerichtet. Wir verweisen auf die einzelnen Mitteilungen in provinzialen Zeitungen.

Das Unwetter vom Freitag hat in der Provinz Posen und auch in Westpreußen mancherlei Schäden angerichtet. Wir verweisen auf die einzelnen Mitteilungen in provinzialen Zeitungen.

Gerichtssaal.

Bromberg, 19. August. (Kriegsgericht.) Am Sonnabend fand wieder eine Sitzung des Kriegsgerichts der 4. Division hier selbst statt.

Bromberg, 19. August. (Kriegsgericht.) Am Sonnabend fand wieder eine Sitzung des Kriegsgerichts der 4. Division hier selbst statt.

Bromberg, 19. August. (Kriegsgericht.) Am Sonnabend fand wieder eine Sitzung des Kriegsgerichts der 4. Division hier selbst statt.

Bromberg, 19. August. (Kriegsgericht.) Am Sonnabend fand wieder eine Sitzung des Kriegsgerichts der 4. Division hier selbst statt.

Bromberg, 19. August. (Kriegsgericht.) Am Sonnabend fand wieder eine Sitzung des Kriegsgerichts der 4. Division hier selbst statt.

Bromberg, 19. August. (Kriegsgericht.) Am Sonnabend fand wieder eine Sitzung des Kriegsgerichts der 4. Division hier selbst statt.

Bromberg, 19. August. (Kriegsgericht.) Am Sonnabend fand wieder eine Sitzung des Kriegsgerichts der 4. Division hier selbst statt.

Bromberg, 19. August. (Kriegsgericht.) Am Sonnabend fand wieder eine Sitzung des Kriegsgerichts der 4. Division hier selbst statt.

Bromberg, 19. August. (Kriegsgericht.) Am Sonnabend fand wieder eine Sitzung des Kriegsgerichts der 4. Division hier selbst statt.

Bromberg, 19. August. (Kriegsgericht.) Am Sonnabend fand wieder eine Sitzung des Kriegsgerichts der 4. Division hier selbst statt.

Bromberg, 19. August. (Kriegsgericht.) Am Sonnabend fand wieder eine Sitzung des Kriegsgerichts der 4. Division hier selbst statt.

Bromberg, 19. August. (Kriegsgericht.) Am Sonnabend fand wieder eine Sitzung des Kriegsgerichts der 4. Division hier selbst statt.

Handelsnachrichten.

Sharon (Pensylvanien), 18. August. Hier hat sich ein Ring von Gußstahlgroßfabriken gebildet, dem neun Gesellschaften mit einem Kapital von 15 Millionen Dollars angehören.

Bromberg, 19. August. Amf. Handelskammerbericht. Weizen 170 - 178 Mark, abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz.

Verkaufspreise

der Mühlenverwaltung zu Bromberg vom 13. August 1901

Table with 4 columns: Product Name, Quantity, Price 1, Price 2. Includes items like Weizengries, Roggen-Meie, Gerstent-Graupel, etc.

Die Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk vor dem Oberkriegsgericht.

(Dritter Verhandlungstag.)

H. & C. Gumbinnen, 17. August.

Am 9 Uhr eröffnet Oberkriegsgerichtsrath Scheer die heutigen Verhandlungen. Die Verteidigung stellt sofort den Antrag auf Ladung des Leutnants v. Wedel, der zu der Zeit kurz vor dem Morde die Rekrutenausbildung leitete. Leutnant von Wedel soll nach dem Antrage darüber vernommen werden, ob Herr von Krosigk noch bis zuletzt günstig über Marten geurtheilt habe. Der Gerichtshof giebt diesem Antrage statt. Verteidiger Rechtsanwalt Burchard: Wie ich höre, ist Czjellenz von Allen in Gumbinnen und als Zeuge geladen worden. Präsident: Ja, das ist richtig; Czjellenz weil augenblicklich hier im Ort zur Inspektion und es besteht die Absicht, ihn zu vernehmen. Verteidiger Rechtsanwalt Burchard: Dann möchte ich den Herrn Präsidenten um das Beweis-thema bitten. Präsident: Seine Czjellenz soll darüber vernommen werden, und zwar in seiner militärischen Eigenschaft, nicht als Gerichtsherr, ob er hier Nachforschungen nach dem Thäter angestellt hat und ob er bemüht war, die Spur auf gewisse Personen zu lenken. Ferner soll festgestellt werden, daß Nachforschungen in der Wohnung Martens und Sidels vorgenommen worden sind. Im übrigen bemerke ich, daß der Herr Ankläger die Ladung Sr. Czjellenz beantragt hat. Staatsanwalt Meyer: Jawohl. Verteidiger Burchard: Ich muß diesem Antrage entschieden widersprechen, da die Stellung als Militär und Gerichtsherr entschieden als untrennbar von einander aufzufassen werden muß. Nach § 167 ist der Gerichtsherr nicht befugt, in die Untersuchung in irgend einer Form einzugreifen. Wenn aber in diesem Falle dennoch derartige Handlungen stattgefunden haben, so sind sie eben ungesetzlich gewesen. Es ist deshalb meines Erachtens auch durchaus unstatthaft, Sr. Czjellenz über derartige ungesetzliche Ermittlungen zu vernehmen. Verth. R. v. Horn: Ich kann mich dieser Auffassung nur anschließen. Staatsanwalt Meyer: Die Vernehmung ist absolut zulässig. Die Befugnisse des Gerichtsherrn erster Instanz hören auf, sobald die Vernehmung erfolgt ist. Und selbst wenn dieselbe, wie hier, telegraphisch angemeldet wurde, erscheint es mir doch unzweifelhaft unbedenklich, Sr. Czjellenz über das Beweis-thema zu vernehmen. — Der Gerichtshof legt den Beschluß hierüber zunächst aus.

Es wird nunmehr in die Fortsetzung der Zeugenvernehmungen eingetreten. Auf Befragen des Präsidenten befindet Oberleutnant von Hoffmann: Ich verminderte das Spind Martens namentlich auf Briefschaften hin, konnte aber durchaus nichts Verdächtiges finden. Rittmeister von Krosigk hatte sich in der letzten Zeit mehrmals tabelnd über das Meinen Sidels ausgesprochen. Nächster Zeuge ist der Schutzmann Maeder aus Berlin. Derselbe diente im Jahre 1897 in Stallupönen in der Schwadron des Rittmeisters von Krosigk. Präsident: Wissen Sie vielleicht, ob man sich in Stallupönen bemüht hat, von Krosigk Unannehmlichkeiten zu bereiten? Zeuge Maeder: Es wurde seinerzeit bei der dritten Schwadron erzählt, daß man dem Rittmeister die Wagenpostler durchschnitten habe; ferner wurde erzählt, es sei auf dem Krosigk geschossen worden, häufig habe man ihm auch die Fenster eingeworfen. Präsident: Haben Sie nicht zu dem Gendarmen Schneider aus Rombitten die Aeußerung gethan, sie könnten den Mörder. Das könne kein anderer gewesen sein, als der Unteroffizier Marten, der auch dem Rittmeister einmal den Wagen geschnitten habe. Maeder: Schneider ist mir überhaupt eine ganz unbekante Persönlichkeit. Ich bin bereits seit dem Jahre 1898 in Berlin angestellt. Präsident: Haben Sie dann vielleicht anderen gegenüber die obige Aeußerung gethan? Zeuge: Nein, das ist mir nicht bewußt. Ich weiß ja überhaupt nichts. — Jagdenhieb Krieg sagt aus: Am Tage nach dem Morde erzählte mir Sloped, er habe an der Reithalbhütte

zwei Leute mit steifen Mützen gesehen, die er für Wachmeister gehalten habe. Zeuge hat das sofort zur Anzeige gebracht. Verteidiger Rechtsanwalt Horn: Ich bitte dem Zeugen Krieg vorzubehalten, daß er früher ausgesagt hat, Sloped habe nicht zu ihm (Krieg) gesagt, wie viele Leute er gesehen habe. Krieg: Jawohl! Sloped sagte mir, es hätten zwei dort gestanden. Präsident (zu Krieg): Weshalb haben Sie denn aber damals anders wie jetzt ausgesagt? Zeuge schweigt. Präsident (eindringlich ermahnend): Nun Krieg, reden Sie doch. Zeuge Krieg erklärt, daß er sich unwohl fühle. Der Vorsitzende, Obersteuermann Freiherr von Schimmelmann läßt den Zeugen insolge dessen abtreten. Rechtsanwalt Verteidiger Horn: Ganz derselbe Vorgang spielte sich bei der ersten Verhandlung ab. Der Zeuge fing an zu schwanken und erklärte mehrmals, daß er sich unwohl fühle. Er mußte schließlich hinausgeführt werden. Damals sagte er aus, Sloped habe ihm den Vorfall bald so, bald so erzählt. Als er ihn dann gefragt habe, wie er das denn nun eigentlich meine, habe Sloped nicht gewußt, was er antworten solle. — Von großem Interesse ist die Aussage des inzwischen zum Gezeiten beförderten Zeugen Stumbries, weil danach die Behauptung des Angeklagten Marten, die Aeußerung: „Der Hund muß Farbe bekennen“, sei auf das Pferd „Zidor“ zu beziehen, eine Stütze erhält. Zeuge Stumbries: Ich wurde am Vormittage des Morde-tages (am 21. Januar) beim Reiten auf Befehl des Rittmeisters von Krosigk dazu bestimmt, mich auf das Pferd Martens zu setzen. Marten sah dabei ärgerlich zu. Nachmittags war ich auf der Straße, als Marten hineintam und sagte, er werde abends noch „Zidor“ reiten; der Hund müsse Farbe bekennen. Präsident: Sagte er auch, er solle heute noch Roth sehen? Zeuge: Nein. Der Zeuge Stumbries bemerkt, er habe vom Sergeanten Fehler erfahren, daß der Rittmeister verunglückt sei, und befindet weiter: Etwa um 4 Uhr 50 Minuten traf ich Marten auf dem Korridor. Er kam anscheinend von unten herauf. Ich sagte zu ihm: Wissen Sie schon, Herr Unteroffizier, daß der Rittmeister sich erschossen hat? Marten sagte mir darauf am Arm und sagte: Mensch, Du bist wohl verrückt? Präsident: Welche Kleidung trug Marten? Zeuge: Mantel und Dienstmütze. Es fiel mir beim Antraten der Schwadron auf, daß Marten zu den diensthabenden Unteroffizieren getreten war. Es fiel mir dann auch dabei ein, daß Marten schon auf dem Korridor ein erregtes Aussehen gezeigt hatte. Präsident: In welcher Form äußerte sich das? Zeuge: Es schien so, als ob er sehr eilig irgend wohin wollte. Präsident: Ja, er sagte wohl, er wollte schnell seinen Säbel aus dem Stall holen? Zeuge: Das kann auch sein. Präsident: Haben Sie nun zu anderen irgendwie davon gesprochen, daß Ihnen das Benehmen Martens aufgefallen ist? Zeuge: Jawohl. Ich erzählte abends dem Dragoner Bartuleit, daß mir aufgefallen sei, daß Marten sich zu den diensthabenden Unteroffizieren gestellt habe, obgleich er dienstfrei gewesen sei. Er müßte in der Kammer gewesen sein. Bartuleit sagte: Ich habe Marten auch im Korridor am Zimmer 59 a (in der Nähe des Karabiners) getroffen. Präsident: Kam es Ihnen vor, als wenn Marten angetrunken sei. Zeuge: Ja; schon beim ersten Gespräch auf der Stube kam es mir so vor, als ob er angeheitert sei. — Der Dragoner Sawahki, ein neuer Zeuge, erfährt von dem ihm begegnenden Stumbries den Vorfall um 4 Uhr 50 Minuten. Gleich darauf begegnete er in dem dunklen Korridor einem vom Hof kommenden Unteroffizier. Es kam dem Zeugen so vor, als ob es Marten sei. Präsident: Sprachen Sie zu ihm? Zeuge: Ja; ich rief ihm zu: Herr Unteroffizier, der Rittmeister hat sich erschossen. Präsident: Und was erwiderte Marten darauf? Zeuge: Er rief mir im Weitergehen zu: Geh, Du Dammelskopf! Der Präsident läßt hierauf Marten vortreten und die Mütze aufsetzen. Präsident (zum Zeugen): Sawahki, erkennen Sie Marten als den betreffenden Unteroffizier wieder? Sawahki: Mir scheint so, als

ob Marten es war. Präsident: Marten, was sagen Sie dazu? Marten: Ich bin gar nicht 10 Minuten vor 5 Uhr auf dem Korridor gewesen. Mir ist der ganze beschriebene Vorfall selbst auch unbekannt, daß ich einen Mann dort getroffen und gesprochen haben soll. Präsident: Sawahki, erkennen Sie Marten auch an der Sprache als den betreffenden wieder? Sawahki: Nein! Präsident: Können Sie das auch beschwören? Zeuge: Ja. Präsident: Die Vittaure sind sehr vorsichtig mit dem Eid oder (zu Sawahki gewendet) ist es nicht so? (Weiterkeit). Der Zeuge wird sodann vereidigt. Auf Befragen erklärt Stumbries: Ich erinere mich nicht, den Sawahki getroffen zu haben. Mir ist so, als ob ich außer Marten niemand begegnete. — Ein neuer Zeuge ist auch der Geschäftssagent Selleneit, welcher bekundet: Ich hatte verschiedentlich Gespräche mit Unteroffizieren. Eines Tages im Juni sprach ich auch mit dem Dragoner Androweit in der Wirtschaft von Franz. Ich bemerkte, nach der Besetzung Sloped's würde es den Angeklagten wohl schlecht gehen. Man werde ihm Verpflegungen auf Verbesserung machen; dann werde er auch sicherlich ausfallen, was er wisse. Ich sagte dann zu Androweit: Einer muß es doch gewesen sein. Androweit antwortete: Ich weiß es, aber ich habe es gesehen! Darauf fragte ich ihn: Ist es Marten gewesen? Androweit sagte: „Bewahre!“ Oder Sidel? „Auch nicht!“ Als ich dann weiter fragte, wer der Mann denn sei, den er im Auge habe, schwieg Androweit still. Ich sagte dann noch: Sloped scheint ja etwas zu wissen! Androweit antwortete: Bewahre, der weiß gar nichts. Wenn der etwas wüßte, hätte er es längst gesagt, denn der größte Feind Martens. Wir haben Sloped oft ausgefragt, aber er hat nichts gewußt. Präsident: Hatten Sie den Eindruck, als ob die Unteroffiziere etwas wüßten, aber mit ihren Aeußerungen zurückhielten? Selleneit: Ich hatte so den Eindruck, daß sich niemand in die Sache einmischen wolle. Einer äußerte einmal: Die Wände haben Ohren, man könnte manches sagen. Weißer Major Biermann: Sagte das vielleicht Wachmeister Buppert? Zeuge: Nein. Weißer Kriegsgerichtsrath Roehler: Androweit, sagten Sie auch, daß Sloped der Feind Martens sei? Androweit: Ja. Präsident: Ist das der Fall? Androweit: Ja. Verteidiger Rechtsanwalt Burchard: Marten theilt mir soeben mit, daß er gar nicht mit den Jähnen knirschte. Er trage ein falsches Gebiß. Marten: Ja, ich habe falsche Vorderzähne. Androweit: Sidel ist es nicht gewesen, der mit den Jähnen knirschte. Selleneit forderste mich auf, mit nach hinten zu kommen, ich ging aber weg. Präsident (zu Androweit): Haben Sie gehört, daß Marten mit den Jähnen knirschte? Androweit: Ja! Zeuge Selleneit: Ich erinnere mich nicht, daß Androweit davon gesprochen hat. Androweit: Ich erhalte meine Aussage nach dieser Richtung aufrecht. Ich habe mit Selleneit im übrigen zwar über den Mord gesprochen. Ich erzählte ihm, wie ich gesehen hatte, wie Marten mit den Jähnen knirschte, als ihn der Rittmeister absteigen ließ. Da ich aber merkte, daß Selleneit mich ausfragen wollte, wich ich weiteren Fragen aus, da es verboten war, über den Vorfall zu sprechen.

Nächster Zeuge, Dragoner Weber, ist der Besitzer des Karabiners, mit dem der Mord ausgeführt wurde. Als Weber in die Stube hinaufging, war der Korridor dunkel. Weber: Ich begegnete auf dem Korridor einem Unteroffizier mit Mantel und Mütze. Es schien mir, als ob es Marten sei. Bartuleit folgte kurz hinter mir und ich hörte, wie Marten am Fenster des Korridors stehend den Bartuleit fragte: Reitet meine Abtheilung schon? An der Stimme erkannte ich Marten. Präsident: Was sagen Sie dazu, Marten? Marten: Ich hatte schon am Fenster gestanden, als Weber hinaufkam. Weber verwechselte mich mit einem Trompeter, der ihm begegnete. Weber: Nein, ich weiß genau, daß Marten vorbeikommt und erst dann an das Fenster trat. Präsident: Soeben ist dem Kriegsgericht ein Schreiben folgenden Inhalts zugegangen: „Da unser Kind an schweren Krämpfen

barniederliegt und bald sterben wird, so bitte ich, meinem Mann gestatten zu wollen, unser Kindchen nochmals zu sehen. Hedwig Sidel.“ Bei dieser Nachricht bricht Sidel in Weinen aus. Staatsanwalt: Unter solchen Umständen kann ich keine Einwendungen dagegen erheben, vorausgesetzt, daß die Unterredung in Gegenwart von Soldaten erfolgt. Der Gerichtshof beschließt, Sidel in der Pause hinführen zu lassen. Rechtsanwalt Horn: Da Sidel offenkundig von der Nachricht tief erschüttert ist, so stelle ich den Antrag, ihn sofort dorthin zu lassen. Freiherr von Schimmelmann läßt Sidel darauf sofort in Begleitung zweier Sergeanten in seine Wohnung führen. Halbstündige Pause.

Nach der Ablauf der halbstündigen Pause wird Sidel in den Gerichtssaal zurückgeführt. Er sieht sehr niedergeschlagen aus und hat vom Weinen geröthete Augen. Nach Wiedereröffnung der Verhandlungen erklärt der Präsident: Der Gerichtshof wird sich jetzt schlüssig machen über die Vernehmung von Czjellenz von Allen. Czjellenz wünscht auch eine Aussage zu machen über die Vernehmung, welche der Herr Verteidiger Rechtsanwalt Horn über die Unterredung bezüglich der Schuld des Angeklagten zu den Alten gegeben hat. Staatsanwalt Meyer: Ich war vorherhin ungenügend orientirt. Zweifellos muß der Gerichtsherr bei einem solchen Vorfall das Recht haben, seine Kammer zu betreten. Es liegt also überhaupt keine Untersuchungsbehandlung, sondern nur eine Orientierung des Gerichtsherrn hier vor. Rechtsanwalt Horn: Wenn Czjellenz eine Aussage machen will über denjenigen Theil unserer Unterredung, welchen ich berichtet habe, so verlange ich vom Standpunkt der Gerechtigkeit, daß der General von Allen auch Auskunft giebt an dieser Stelle über alle Vorgänge, die mit der Verhaftung Sidels in Zusammenhang stehen. Meine Vernehmung war persönlich. Sie richtete sich nicht gegen das Kriegsgericht, sondern gegen den Kriegsherrn. Ich wehre mich dagegen, daß Czjellenz von Allen sagt, daß er das, was ich angab, nicht zu mir gesprochen habe. Im übrigen gehört diese Sache garnicht vor das Oberkriegsgericht. Der Gerichtshof vertheilt nach längerer Debatte: v. Allen sei lediglich ein geladener Zeuge. Die Beweisaufnahme habe sich nur auf die herbeigelegten Zeugen und die Beweismittel zu erstrecken. Sollte Zeuge einen Anlaß haben, seine Aussage zu verteidigen, weil er sich wegen einer ungesetzlichen Handlung einer strafrechtlichen Verfolgung aussetzen würde, so sei das seine Sache. Das Gericht im besonderen habe die Meinung, daß von Allen nicht gleich wüßte, ob die That ein militärgerichtliches Verbrechen zur Folge haben würde und ob der Thäter überhaupt unter den Soldaten zu suchen sei. Der Gerichtshof halte daher von Allen für berechtigt, die Kammer zu betreten, um den Thatsbestand festzustellen. Der Gerichtshof habe also bemängelt beschlossen, Czjellenz nur hierüber zu vernehmen. — Es erscheint hierauf General Georg von Allen, der Gerichtsherr für die erste Instanz, im Saal und erklärt auf Befragen: Ich kam am 23. Januar in die Kammer und versuchte, die Herkunft der Patronenhülse zu ermitteln. Ich suchte deshalb nach Patronenhüllen derselben Anfertigung. Es wurde mir mitgetheilt, daß Marten am dem Morde-tage nachmittags in der Regimentskammer gearbeitet, dort Schnaps getrunken habe und schließlich mit seinem Schwager Sidel fortgegangen sei. Ich ließ den letzteren rufen und durchsuchte die Wohnung Sidels, fand aber nichts Verdächtiges. Nun ließ ich mich von Sidel, der bis dahin noch unverdächtig schien, den Weg führen, welchen er von der Regimentskammer zur Wohnung des Rittmeisters Marten gegangen war. Sidel gab an, daß er sich 15—20 Minuten in der Wohnung mit seiner Schwiegermutter unterhalten habe. Frau Marten sagte nun, sie sei an dem betreffenden Tage leidend gewesen und hätte sich deshalb mit beiden, Sidel und ihrem Sohne, nicht unterhalten können. Da beiden ihr Zustand schon bekannt war, so hätten sie sich auch weiter nicht aufgehoben und seien wieder weggegangen. Mir fiel nun der Widerspruch auf zwischen den Angaben Sidels und seiner Schwiegermutter. Zur Nebe-

Durch Nacht zum Licht.

Mehr verboten. Roman von W. Feldern. 42. Fortsetzung. Vielleicht mußte die Baronin aus Erfahrung, daß es viele Männer giebt, für die ein besonderer Reiz darin liegt, wenn eine noch dazu schöne und geistvolle Frau ihnen ihre Liebe entgegenbringt, die theils zu blöde, theils zu inbolent sind, um Frauenliebe zu werden, die daher nur durch ein feines Entgegenkommen der Frau gewonnen werden können; allerdings gehörte Reinhold nicht zu diesen Männern; trotzdem hatte das tolle Spiel der schönen Frau auch ihn geküßelt und zu einem Entschlus gedrängt, den er ohne dasselbe schwerlich gefaßt haben würde. Eine weit entscheidendere Mißbilligung fand die Wahl von Seiten des Dr. Krellwitz, dem Frau Alsdorf wenige Tage später bei einem Besuche, den er ihr abstatte, davon Mitteilung machte. Die Nachricht brachte den alten Herrn ganz gehörig in Harnisch. Seiner Meinung nach hätte Frau Alsdorf doch entschiedenen Widerspruch gegen diesen Schritt erheben müssen. „Und dadurch die Sache verschlimmern“, erklärte sie lächelnd. „Wie die Baronin sich Reinhold gegenüber gezeigt, kann ich, was dieser gethan, nur billigen. Ist schon hat eine reine, tiefe Reueigung Wunder gewirkt und eine Menschenseele vom Untergange gerettet. Warum sollte es nicht auch in diesem Falle möglich sein? Mein Sohn fühlt sich stark genug zu einem solchen, das eigene Selbst in den Hintergrund drängenden Liebeshakte, mag er suchen, es zu vollenden. Darum bitte ich Sie, lieber Doktor, greifen Sie den Ereignissen nicht vor. Glauben Sie mir, es ist so besser für uns und für ihn. Wollen Sie?“ „Als ob man da noch einen anderen Willen haben könnte, wenn Sie einem so in das Herz hineinreden!“ brummte Krellwitz. „Freilich will ich. — Sie sind besser als ich, Mathilde, und besser als Ihr ganzes Geschlecht. Haben Sie's doch sogar meinem alten Murriach angethan, vor dessen Augen bisher noch kein weibliches Wesen Gnade gefunden. Aber — trotz allem und allem — eine Thorheit bleibt's doch: Reinhold, unser braver Junge, und dieses tolle Weibsbild! Das ist meine Meinung und dabei bleib' ich. Basta!“ „Wie steht es denn sonst mit unserer Angelegenheit, lieber Doktor?“ hielt Frau Alsdorf diesen zurück, der schon zum Gehen gewendet ihr die Hand zum Abschied bot. „Ja, ganz recht, das hätte ich beinahe vergessen.“ rief der Doktor, sich vor die Stirn schlagend. „Auch richtig gesagt, wir sitzen noch auf demselben Fleck. Beweise, Beweise, Mathilde! Da liegt der Halm im Pfeffer, ohne Beweise gewinnt die Sache nicht Hand noch Fuß. Diese Beweise müssen Ihnen Mittheilungen zufolge im rothen Hause finden. Ich habe schon einige male Untersuchungen angestellt, jedoch immer vergebens.

Ich kann das geheime Fach, das nothwendig vorhanden sein muß, nicht finden. Wenn es unserer Partei auch endlich gelingen wird und muß, den Minister zu stürzen und den Herzog zu zwingen, eine andere, wenn nicht gleich tüchtige, so doch würdigere Krone an die Spitze des Ministeriums zu berufen, so ist Ihrer Sache damit nicht gedient. Seine Czjellenz bleibt nach wie vor im Besitze seines Vermögens, seiner Ehren und Würden und wird von Serenissimo bis zu einer gelegeneren Zeit bulbollst zur Disposition gestellt. Können wir dagegen dem Herzog die unumstößlichen Beweise liefern, daß kein Minister ein — seine Stimme fanf zum leisesten Flüstern herab — „ein Betrüger ist, dann wäre kein Sturz ein vernichtender, und wir, die wir gezwungen sind, seinen willkürlichen Ausschreitungen, seinem verderblichen Einfluß durch Opposition einen Damm entgegenzusetzen, wären einer undankbaren Aufgabe überhoben. Doch wie und woher die dazu nötigen Beweise schaffen? Zudem drängt die Zeit, und Gefahr ist im Verzuge. Ich habe Ursache, anzunehmen, daß Lindenheim durch seine trefflich gesuchten Espione dahinter gekommen, wer Sie eigentlich sind. Weiß er aber erst das, dann weiß er auch, was Sie hierher geführt hat.“ „Großer Gott!“ rief Frau Alsdorf die, „dann wird er auch wissen, daß Reinhold —“ „Ihr Sohn ist! Gewiß!“ nickte der Doktor. „Und Sie dürfen überzeugt sein, daß ihn Familienrücksichten nicht zurückhalten werden, gegen denselben vorzugehen, sobald sich die geringste Gelegenheit dazu bietet.“ „Was rathen Sie mir zu thun, mein Freund?“ „Ich fürchte nur, Sie werden meinen Rath nicht befolgen wollen, Mathilde. — Das Beste wäre, könnten Sie sich zur Abreise entschließen. In Ihrem kleinen Landhause jenseits der Grenze können Sie ungefährdet den Verlauf Ihrer Angelegenheit abwarten, die ja, wie Sie wissen, bei mir in den besten Händen ist.“ „Ungefährdet?“ Frau Alsdorf richtete sich hoch auf, von ihrer Stirn leuchtete ein feiner, müthiger Entschluß. „Darf ich an meine Sicherheit denken, Doktor, wo mein Sohn ahnungslos in der Nähe seines gefährlichsten Feindes zurückbleibt? Sie haben Recht, mein Freund, diesen Rath kann ich nicht befolgen. Ich werde hierbleiben, um, wenn der Augenblick zum Handeln gekommen, für meine und meines Sohnes Rechte einzutreten.“ „Ich allein vermag meinen Sohn vor dem Bruder meines Vaters zu schützen. Er soll es wagen, wenn er den Muth dazu hat, in meiner Gegenwart die Hand gegen ihn zu erheben. Wir ahnt, daß ich hier nöthig sein werde, darum muß ich bleiben.“ „So bleiben Sie, Mathilde,“ sprach Krellwitz, mühsam seine Mähre nieder kämpfend, und in seinen kleinen lebhaften Augen flimmerte und flackerte es gar seltsam, während er ihr seine Hand entgegenstreckte und

die ihre herzlich drückte. „Sie sind ja eine muthige und kluge Frau, und darum ist es schon gut, wenn Sie hier am Platze sind, um mir nöthigenfalls beizustehen zu können, wenn es zwischen mir und dem Minister zum letzten, entscheidenden Kampfe gekommen sein wird. Nur bleiben Sie vor der Hand noch hübsch hinter den Kulissen — so kann er Ihnen nichts anhaben, wenn auch seine feinstaffigen Espione je einmal herausgewittert, wer Sie sind. Geltingt es uns in der nächsten Zeit, die fehlenden Papiere zu finden, so haben wir gewonnen — wenn nicht, müssen wir ohne sie zum Ziele zu kommen suchen.“ Es war ziemlich spät, als der Doktor sich von Frau Alsdorf verabschiedete. Die Straßen der Residenz zeigten sich bereits menschenleer. Die besonders in der Vorstadt sehr sparsam vertheilten Gaslaternen erhellten nur ungenügend die herrschende Finsterniß, die noch durch einen starken Nebel vermehrt wurde. „Eine Nacht, recht wie geschaffen für alles mögliche lichtlose Diebstehel!“ murmelte der Doktor halb laut vor sich hin, dabei aufmerksam rück- und vorwärts blickend, soweit ihm dies bei der tiefen Finsterniß möglich war. Nachdem er die Vorstadt verlassen, fing er an, schneller zu gehen. Er brauchte jetzt nicht mehr zu fürchten, von Espionen verfolgt zu werden. Sein Weg führte ihn durch die Allee, an welcher das rothe Haus lag. Alsdorf war heute im Theater beschäftigt, das mußte Krellwitz. Vor zehn Uhr war die Vorstellung nicht zu Ende; bis dahin blieb ihm noch eine Stunde Zeit, in Alsdorfs Wohnung wieder einmal Untersuchungen anzustellen. Einen annehmbareren Grund, diese zu betreten, um der Rückkehr seines jungen Freundes zu harren, hatte er ja in der Nachricht von dessen Verlobung. Dies in Erwägung ziehend, war er dem rothen Hause gegenüber mitten auf der Allee stehen geblieben. Zwischen den kalten Bäumen hindurch unterschied er die dunklen Umrisse des Gebäudes. Die Fenster von Reinholds Wohnung waren dunkel. Natürlich! Wer hätte auch in dessen Abwesenheit dort Licht brennen sollen? Blöthlich war es ihm, als husche an den dunklen Fenstern ein schwacher, unbestimmter Lichtschein vorüber. Krellwitz blickte schärfer hin. „Es kann möglicherweise die Wirthin sein, die Feuer angezündet“, dachte er bei sich. Der Lichtschein war aber doch so eigenthümlich gewesen, so als ob er aus einer Blendlaterne gekommen — und was das Merkwürdigste dabei war, die Erscheinung wiederholte sich innerhalb der nächsten Minuten nicht, was doch der Fall hätte sein müssen, wenn die Wirthin sich mit einem offenen Licht in dem Zimmer befand. Schnell entschlossen, sich über den merkwürdigen

Umstand Aufklärung zu verschaffen, wollte der Doktor eben den Fahrweg überschreiten, als er von dem Pförtchen in der Mauer her ein Geräusch vernahm und gleich darauf eine bunfle Gestalt sich schnellen Schrittes nach jener Stelle der Allee zu entfernen sah, die nach dem Schloßplatz führte. „Ein Dieb!“ war der nächste Gedanke des Doktors, und vorsichtig folgte er der wie ein Schatten in Nebel und Dunkelheit vor ihm her schwebenden Gestalt. Trotzdem mußte der Vorsichtstheute den Verfolger bemerkt haben; er fing plötzlich an zu laufen, und in der nächsten Minute war seine Gestalt in der Nähe des Schloßes den Blicken des Doktors entschwinden — gerade so, als ob den Kerl die Erde verschlungen hätte, wie dieser ärgerlich vor sich hinbrumte. Krellwitz schritt bis zu der Stelle, wo er beim Schein der an der Ecke des Schloßes brennenden Laternen die Gestalt noch einmal, ehe sie verschwand, deutlich zu erblicken glaubte. Der Seitenflügel des herzoglichen Schloßes nahm hier seinen Anfang und eine gewölbte, stark mit Eisen beschlagene Thür führte von der Allee aus in denselben. Sollte der Mensch hier hineingegangen sein? Krellwitz versuchte die Thür zu öffnen. Sie war verschlossen. Ein gewöhnlicher Dieb konnte unmöglich im Besitz eines Schlüssels zu einer Thür des herzoglichen Schloßes sein. Er hatte sich doch wohl getäuscht, und der Kerl war bis zum Schloßplatz gelaufen, um von dort seinen Weg nach der Stadt zu nehmen. Er schritt die Fassade des Schloßes entlang bis zum Schloßplatz. Vor dem Schloßportal hielt eine elegante Equipage. Wie eine Iphole Statue sah der Kutscher in seinem mächtigen Pelz auf dem Bode. Der Doktor hatte sich der Equipage bis auf wenige Schritte genähert. Da präsentirten die beiden Schilddiener vor dem Portal das Geheiß — der Diener, der neben dem Wagen gestanden, rief den Schläg auf — Krellwitz traute seinen Augen kaum — war das nicht dieselbe Gestalt, die er verfolgte, die eben hochgehobenen Hauptes auf den Wagen zuschritt? Das helle Licht der vor dem Portal brennenden Randlester fiel auf das Gesicht des Mannes: Seine Czjellenz Minister von Lindenheim, er war es selbst. Die Blicke der beiden Männer begegneten sich, prallten förmlich aufeinander. „Ich weiß alles, hülte Dich!“ schien der Blick des Doktors zu sagen, während ein höhnisches, triumphirendes Lächeln gedankenschnell über die glatten freundlichen Züge des Allgewaltigen zuckte. In nächsten Augenblick rollte die Equipage davon. (Fortsetzung folgt.)

